

Bericht von unserem Mitglied Christiane Bohr, die im Oktober 2015 in Simbabwe war:

Das Flugzeug landet in Harare und dieses Mal bin ich nicht der Safaritourist wie in den Jahren zuvor. Dieses Mal bin ich ganz bewusst angereist, weil mir die Menschen hier so sehr am Herzen liegen, ich ihnen in ihrem Alltag begegnen möchte und mit den Projekten von ZimRelief Hilfe und einen Beitrag für etwas mehr Hoffnung leisten möchte.

Der herzliche Empfang meines Freundes Christopher Zvidzayi aus Harare gibt mir sofort das Gefühl, willkommen zu sein und mich heimisch zu fühlen. Er holt mich gemeinsam mit einem Teil seiner Familie und einem alten Auto mit vielen Sitzplätzen – für eine afrikanische Familie eben – vom Flughafen ab. So finde ich schnell Kontakt zu vielen Menschen und werde überall so freundlich aufgenommen.

Vor Ort besuche ich mit Joy Peacocke zweimal das Projekt Shingirirai, das sich in erster Linie für Frauen und Kinder engagiert. Joy ist eine weiße Simbaberin, die dieses Projekt mitbetreut und dort immer mit Rat und Tat zur Seite steht. Sie zeigt mir die Werkstatt der Frauengruppe (Textilarbeiten), das Büro und den school club. Alles befindet sich in nur einem Häuschen, aber jeder hat seinen Platz und seine Aufgabe und es funktioniert.

Während meines Besuchs werden die Kinder des school clubs gerade unterrichtet. Es sind traumatisierte Kinder, oft auch Weisenkinder oder Kinder aus Problemfamilien, die keine normale Schule besuchen können. Ihre Motivation ist groß, auch die Disziplin. Sie sind stolz hierher kommen zu dürfen und zeigen ihr ganzes Können durch Lieder und Verse, die sie vortragen. Sie werden mit einfachsten Mitteln unterrichtet mit dem Ziel, sie soweit zu stabilisieren, dass sie auf normale Schulen wechseln können.

Insgesamt 4 Kindergärten verteilen sich zudem auf die 3 Townships. Die Leiterinnen arbeiten mit großem und bewundernswertem Engagement, aber einfachsten Mitteln. Die Kinder bekommen hier Frühstück und Mittagessen. Oft kommen sie zum Wochenbeginn ausgehungert vom Wochenende und sind dankbar für eine richtige Mahlzeit.

Zur weiteren Generierung von Einnahmen hat die Frauengruppe ein Glasprojekt ins Leben gerufen. Aus alten Flaschen stellen sie neue Gläser unterschiedlichster Ausprägung und mit verschiedensten Mustern her.



Tagebuch Simbabwe 2015 – Teil 2

Voller Hoffnung gehen die Menschen in kleinen Schritten vorwärts. Der Bedarf an Hilfe wird überall offensichtlich. Aber unsere Unterstützung gibt Hoffnung und Motivation für die Frauen und Kinder.

Mit Godfrey Mungazi besuche ich außerdem die Rising Star Schule in Hopley.

Durch Vorstädte, vorbei an Märkten und Straßenhändlern, fahren wir nach Hopley. Die trostlosen Lebensbedingungen der Menschen sind erschütternd. Hopley ist ein Ort der Ärmsten und trotzdem versuchen die Menschen aus der Ansammlung von kleinsten Hütten eine Art Dorfstruktur aufzubauen. An kleinen Kiosken bieten sie Waren oder auch handwerkliche Tätigkeiten an. Frauen warten mit Eimern an Wasserstellen. Die Straßen sind holprig. Müll liegt auf der Straße. Mittlerweile leben ca. 70.000 Menschen in Hopley und es werden mehr.



Wir erreichen die Schule. Sie liegt am Rande des Townships. Es ist Nachmittag. Die Schüler sind bereits nach Hause gegangen. Zwei Frauen aus der Verwaltung begrüßen uns. Sie schildern uns die unglaubliche Armut, die hier herrscht und wie es an allem fehlt. Die vorhandenen Schulgebäude sind klein und die Klassenzimmer eng, es gibt kaum Tische und Bänke. Aber ich sehe die neuen Toilettenhäuschen, ein kleiner Lichtblick und ich freue mich.

Die Menschen, die vorbeilaufen, sind freundlich, lachen. Manche wollen fotografiert werden.

Bei unserem nächsten Besuch in der Rising Star Schule ist es Vormittag und die Kinder sind da. Sie sitzen eng gedrängt in den kleinen Klassenzimmern, teilweise auf Bänken oder auf dem Boden. Tische gibt es nicht. Vor den Häusern, an einer Ecke, stehen schmutzige Wasserflaschen. Ein funktionierender Brunnen fehlt auch. Aber weder die Kinder noch die Lehrer lassen sich entmutigen. Sie machen das Beste aus dem Wenigen, das ihnen zur Verfügung steht. Viele arbeiten ehrenamtlich. Für uns gibt es eine tolle Aufführung einer Gruppe von Kindern, die tanzen und singen.

Dennoch sind die Kinder oft schüchtern. Ihre Reaktion und Ihre Augen zeigen, dass sie es nicht gewohnt sind, dass sich jemand für sie interessiert.

Hier gib es viel zu tun und unsere Hilfe fällt auf fruchtbaren Boden, auf motivierte, dankbare Helfer und Kinder.

Das Gespräch mit Shame Mukoto gibt Anlass zur Hoffnung. Er ist Stadtplaner, sehr kompetent, und wird die notwendigen Anträge für den Neubau der Rising Star Schule stellen.

Der dritte Projektbesuch führt mich nach Glen Forest. Dort finden gerade Abschluss-prüfungen statt. Deshalb kann ich den Schulalltag nicht miterleben. Aber Christopher Chiwalo nimmt sich samstags Zeit, mir den Schulalltag zu erklären. Es ist schön zu sehen, dass der Brunnen und die Solaranlage bis heute eine wichtige Unterstützung sind.

Zurück zu Hause brauche ich Zeit, die Eindrücke zu verarbeiten. Es war eine sehr intensive Zeit und meine Gedanken sind oft bei meinen afrikanischen Freunden.